

Feier zum 1. August 2017 auf dem Stoos (31. Juli 2017)

## **Standhalten mit Offenheit**

Rede von Regierungsrat Matthias Michel, Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Zug

Geschätzte Feiergemeinde

Liebe Stööslerinnen und Stöösler, liebe Gäste

Der Stoos ist ein Kraftort für viele. Und was gibt es Besseres, hier oben kräftig zu feiern: Unseren Nationalfeiertag.

Die Schweiz ist ein Idyll, ein Paradies - so oft im weltweiten Vergleich beschrieben und erlebt. Ja, das stimmt. Nehmen wir den Stoos, wie paradiesisch, wie idyllisch:

- wenn man morgen erwacht, das frisch geschnittene Gras in der Nase,
- wenn man die Hügel hochgeht bis hin zur Krete - ja, diese Kretenwanderung ist etwas vom Besten in den Voralpen,
- wenn man sich der Alp Tröligen nähert, und von der Schar Geissen des Oski und der Marianne Pfyl empfangen wird, und dann den Käse aus der Milch eben dieser Geissen genießt,
- wenn man einkehrt zum Wurst-Käs-Salat im Alpstubli, zum Cordon Bleu in der Stoos-hütte, zu Tessiner Spezialitäten im Sternegg, zu Forellen aus dem Stoos-Seeli im Naturfreundhaus usw.,
- wenn man alles, was es zum Leben braucht hier oben im Mini-Markt findet,
- wenn Körper und Seele sich in der Avenstimmung im wunderbaren Wellnessbereich des Seminarhotels erholen können,
- wenn man im Winter den Sonnenuntergang zwei Mal erlebt, wenn die Sonne hinter dem Firenstöckli und dann hinter dem Huserstock sich senkt,
- wenn gleichzeitig die Mythen in ihrem eigen Rot sich majestätisch erheben,
- und wenn man dann schliesslich durch Kuhglockengeläut in den Schlaf gebimmelt wird.

Wie idyllisch! Es ist ein Sinnbild für vieles, was in der Schweiz stimmt: Wir sind ein Land des Friedens, des Wohlstandes und der Sicherheit. Staat und Gesellschaft sorgen dafür, dass alle mitkommen, unsere Jugendlichen haben beste Perspektiven dank eines hervorragenden Bildungssystems und dank den Unternehmen, die auch Bildungsverantwortung wahrnehmen.

Und noch mehr: Auf dem Stoos treffen wir Gäste aus aller Welt: Da höre ich englisch, französisch, spanisch. Und wie herrlich, die Familie aus Indien zu sehen, die erstmals Schnee erlebt und die beim Schlitteln ihren hellen Spass hat. Und gleichzeitig treffen sich Schwyzer und Schwyzerinnen - es ist ja ihr Hausberg. Auch einige Zuger. Und man ist auf Tuchfühlung mit Politikern - eigenen aus dem Muotathal oder einigen Regierungsräten aus dem nahem Schwyz (oder sogar aus Zug). Das ist auch Schweiz: Die Normalität, mit Politikern und Politikerinnen umzugehen. Ist ja eigentlich klar: Wir sind ja alle etwas Politikerin und Politiker: Was in anderen Staaten Regierungen oder Parlamente entscheiden, das können wir selber - in letzter Konsequenz - an der Urne entscheiden. Wir mischeln alle mit, gut so!

So, das feiern wir und könnten nun zu Bier und Wein gehen.

Doch Sie wissen - die Stöösler unter Ihnen besser als ich - wie ruppig, garstig und bedrohlich der Stoos auch sei kann: bei vielen Niederschlägen versinkt man im Sumpf des Frontals, der Föhn entwurzelt Bäume und lässt alles durch die Luft fliegen, das nicht niet- und nagelfest ist. Oder es ist derartig neblig, dass sich Skifahrer verirren. Die Bergflanke eines Fronalpstocks kann gar gäch sein. Wer weiss das besser, als die Mannen der Stoosbahnen, welche bei Nacht und Nebel im Winter die Pisten präpapieren, oder die tapferen Arbeiter, welche in den letzten Jahren an der steilsten Standseilbahn gebaut haben - in Kälte, Schatten und in steilstem Gelände.

Auch diese Ruppigkeit und Widrigkeiten der Natur sind ein Sinnbild: Die Schweiz hat es nicht einfach: als eines der kleinsten Länder dieser Welt, mitten in einem EU-Europa. Mitten in der weltwirtschaftlichen Konkurrenz. Grenzen haben sich geöffnet, die Welt macht nicht Halt vor den Schweizer Grenzen. Wie wir uns gegenüber der EU behaupten und wir gleichzeitig Teil des Wirtschaftsraums Europa sind, wie wir uns mit anderen Ländern dieser Welt austauschen, ohne dass wir die Heimat verkaufen oder verlieren - das gehört zu den grossen Herausforderungen unseres Landes. Viele Länder beneiden uns und setzen Regeln, die uns einschränken. Manchmal föhnt es uns Schweiz recht um die Ohren!

Bei solchen Unwettern ist Standhalten angesagt, einerseits: Wir können auf unsere Stärken zählen. Darauf, dass sich unser Land nicht abhebt, sondern immer wieder - fast alle drei Monate - nach dem Willen des Stimm- und Wahlvolks richtet. Das ist ein starkes Fundament.

Gleichzeitig ist diese demokratische Mitwirkung sehr anspruchsvoll: Wir alle sollten auf der Höhe sein, wenn wir über Zukünftiges abstimmen, über diese Herausforderungen in der Welt. Da hilft uns das schon erwähnte Bildungssystem, es hilft uns, dass wir eine freie Medienwelt haben. Wir können uns informieren und dürfen unsere Meinung frei äussern.

Ebenso wichtig finde ich, dass wir uns nicht aus Prinzip allem widersetzen, was das von Ausen kommt. Als kleines Land, das exportiert und das viele Touristinnen und Touristen aus dem Ausland anzieht, sind wir auf dieses angewiesen. Auch sind wir ein Ort, wo sich die Welt trifft, sei es in Genf zu internationalen Friedenskonferenzen, sei es in Zürich oder Davos zur Wirtschaftsgipfeln, oder hier oben, wenn wir Gäste aus dem Ausland haben. Deshalb tut Offenheit gegenüber diesen Gästen und auch Ideen aus dem Ausland gut.

Bei all diesen Herausforderungen dürfen wir auch darauf vertrauen, dass es Mächte gibt, die unsere Kraft übersteigen. Dieses Vertrauen auf eine göttliche Kraft kommt schön zum Ausdruck in unserer Stooskapelle Maria-Hilf. Beeindruckend, wie hier schon vor Jahrhunderten Menschen Trost und Kraft und Rettung fanden. Die vielen Motiv-Tafeln im Eingangsbereich der Kapelle sind Zeugnis davon. Auch deshalb ist der Stoos ein Kraftort.

An unserem Nationalfeiertag wünsche ich uns, dass wir die richtige Mischung von Standhalten und Offenheit finden. Und die Richtige Mischung zwischen dem Vertrauen auf unsere Kraft und derjenigen, welche menschliche Kraft übersteigt. Mit diesem Wunsch feiern wir nun weiter!